

Nachruf

Propst i. R. Christoph Horwitz

IN MEMORIAM

31. 8. 1933 – 5.7.2020

Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen. (Ps. 118,17)

In fünfundzwanzig Jahren des Bestehens der LUTHERISCHEN BEITRÄGE hat Christoph Horwitz insgesamt zwanzig große Artikel geschrieben, die wir hier veröffentlicht haben. Die ersten elf erschienen noch einmal in der Festschrift zu seinem 50. Ordinationsjubiläum 2010: DAMIT DIE SCHRIFT ERFÜLLT WÜRDE. (Johannes Junker und Wolfgang Schmidt (Hg): Christoph Horwitz, Damit die Schrift erfüllt würde, Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Groß Oesingen, 2010, 192 Seiten, ISBN 978-3-86147-320-6). Als gutem Kenner des Hebräischen lag ihm vor allem auch das Zeugnis des Alten Testaments am Herzen, das als Quelle allen christlichen Geschehens unverzichtbar bleibt. Dieser Geist gestaltet und durchwirkt sein ganzes theologischliterarisches Schaffen, ja seine ganze kirchliche Existenz. So trug auch sein letzter hier 2019 veröffentlichter Aufsatz den bezeichnenden Titel: „Gibt es Mission im Alten Testament?“



Im Pfarrhaus, mit seinen Eltern, Lea und Erwin Horwitz, und seinen Geschwistern in der Zionsgemeinde in Hamburg erlebte er schon als Kind mit, wie der damalige Rassenwahn auch der Familie Horwitz Einschränkungen und Fesseln auferlegte und sie allerlei Kränkungen aussetzte. Nach dem Abitur (1953), dem Theologiestudium in Hamburg, Heidelberg und Oberursel (1953-1958), den Theologischen Examina und dem Vikariat wurde er am 24.4.1960 von Superintendent Wilhelm Rothfuchs in seiner Heimatgemeinde in Hamburg ordiniert. Am 18.4.1960 war er bereits mit Marie-Anne Lescher getraut worden. Dann folgten die Dienste als Gemeindepfarrer in Bremerhaven (1960-1971), Bielefeld (1971-1983), Molzen/Klein-Süstedt (1983-1989) und Stelle (1989-1998), wo das Ehepaar auch, ab der Emeritierung am 1.9.1998, im Ruhestand lebte.

Nachhaltige, wichtige gesamtkirchliche Ämter und Funktionen gestalteten und prägten nicht unerheblich das gesamte Amtsleben von Christoph Horwitz: 1978 wurde er Superintendent, 1981 Propst des Sprengels Nord der SELK und

in dieser Funktion u. a. nicht nur Mitglied der Kirchenleitung, sondern auch Vertreter der Kirchenleitung in der Missionsleitung der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission). Diese Aufgaben versah er bis zu seiner Emeritierung. Als Mitglied der Prüfungskommission zum 1. und 2. Theologischen Examen ab 1988 übte er diese Ämter noch darüber hinaus bis 2000 bzw. 2005 aus. Drei Lebensabschnitte sind es vor allem, die von einer vertrauensvollen Zusammenarbeit geprägt waren, in denen wir auch zu Freunden wurden:

1. In der Prüfungskommission zum 2. Theol. Examen 1988-1994 lernte ich seine profunde Kenntnis des Hebräischen und des Alten Testaments schätzen.

2. Als Mitglied der Kirchenleitung der SELK in der Missionsleitung der LKM hatte ich von 1984-1995 in ihm einen engagierten Mitarbeiter. Als Amtsbruder, der (mit seiner Frau) auf einer Besuchsreise im südlichen Afrika sich einige Kenntnisse auf den jeweiligen „Missionsfeldern“ erworben hatte, ließ es sich nicht vermeiden, dass seine Aspekte mit denen etwa des Missionsdirektors weithin aber nicht immer deckungsgleich waren. Aber gerade solche sachlichen Auseinandersetzungen waren es, die uns letztendlich zu Freunden gemacht haben, die auch andere Erfahrungen achten konnten.

3. Die schon angesprochene Zeit der Zusammenarbeit bei den LUTHERISCHEN BEITRÄGEN war insofern eine besondere Zeit, weil wir nun auch mehr Zeit für einander hatten, die persönlichen Beziehungen durch gegenseitige Tagesbesuche – solange wie möglich – gefestigt wurden und die Gespräche weit über konventionelle Themen hinaus und zunehmend in den letzten Jahren wohl auch seelsorgerlicher wurden. Wer Christoph Horwitz in dieser Zeit begegnete, weiß, dass ihn zunehmend der theologische Zustand und Weg seiner Kirche quälte, aber vor allem, dass er wegen allerlei Altersgebrechen nicht mehr predigen sollte, wie er es doch bei seiner Ordination am 24. April 1960 gelobt hatte.

Dies prägte auch die noch vom Heimgegangenen verordnete „Auferstehungsfeier anlässlich des Heimgangs“ am 16. Juli 2020 auf dem Friedhof in Stelle, die – coronabedingt – nur von 50 Personen besucht werden sollte und vom Pastor Loci, Christian Rehr, geleitet, unter dem Thema aus Psalm 118, 17 stand: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HERRN Werke verkündigen.“ Ein Freund, Pastor i. R. Wolfgang Schmidt, Nürnberg, hielt wunschgemäß die Ansprache über 2Tim 1, 10: „Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.“ Gegen Ende sagte der Prediger wörtlich: „In mancher Anfechtung hat er sich gefragt, ob er sein Amt so geführt habe, wie er es bei der Ordination versprochen hatte, wo es hieß: wie du vor dem Richterstuhl unseres Herrn Jesu Christi zur Antwort stehen und seines Urteils gewärtig sein musst. Aber weil er auf dem Richterstuhl sitzt, Jesus Christus, der dem Tod und dem Teufel die Macht genommen hat, ist es nicht das zornige Gesicht des strafenden Richters, dem wir im jüngsten Gericht als Gläubige begegnen, son-

dern das liebevoll leuchtende Angesicht dessen, der uns gnädig ist. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Mit diesen Worten hat Christoph Horwitz die Gemeinden nach jedem Gottesdienst entlassen. Mit diesen Worten dürfen wir ihn aus diesem Leben entlassen.“ Johannes Junker

Pfarrer Dr. Theol. Anssi Simojoki

IN MEMORIAM

7.9.1944 – 6.7.2020

Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen. (Ps. 118:17)

Am Montag, dem 6.7.2020, starb Pastor Dr. theol. Anssi Simojoki zuhause in Uusikaupunki an der Südwestküste Finnlands. Dr. Simojoki ist 75 Jahre alt geworden. Die Nachricht von seinem Tod erreichte uns völlig unerwartet. Noch am Vortag hatte er gepredigt und die Gemeinschaft der Gemeindeglieder, Freunde und seiner großen Familie genossen. Am Montag war er alleine zuhause. Als seine Frau am Abend heimkam, fand sie ihn tot im Garten. Später wurde Herzversagen als Todesursache festgestellt.



Anssi Simojokis geistlicher Dienst in Finnland, in der Außenmission in Afrika und weltweit war geprägt von geistlicher Tiefe und gründlicher Theologie. Obwohl die Familie Simojoki über mehrere Generationen hinweg viele Pfarrer hervorbrachte, wollte der junge Anssi ganz andere Welten erobern: Weltgeschichte, Kunst, Musik und Poesie. Gottes Ruf hat ihn schließlich dennoch zum Theologiestudium geführt. Er wurde 1972 von seinem Verwandten, dem Erzbischof Martti Simojoki, ordiniert, und diente also 48 Jahre als Pfarrer.

Theologie hieß für Anssi Simojoki immer vor allem die Beschäftigung mit Gottes Wort. Er las die Bibel allerdings nicht biblizistisch, sondern mit Blick auf die ganze Kirche in ihrer Geschichte und Weite. Daher war für Simojoki das lutherische Bekenntnis die konsequente Folge eines ersten Bibelstudiums. Lutherische Lehre ist keine Sondererscheinung der Kirchengeschichte, sondern der klare Ausdruck des christlichen Glaubens schlechthin. Diese Überzeugung prägte seinen Dienst in kirchlichen Ämtern in drei Gemeinden der Erzdiözese der lutherischen Volkskirche Finnlands. Luthers Katechismen und Schriften lutherischer Väter gewannen große Bedeutung im Leben seiner Gemeinden. Denn die lutherischen Bekenntnisse erwiesen sich als aktuel-